Der Kosmos von HMS : Ausstellung und Buch zum Gesamtwerk von Haefeli Moser Steiger

Autor(en): **Wieser, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 6: **Transit**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130564

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Kosmos von HMS

Ausstellung und Buch zum Gesamtwerk von Haefeli Moser Steiger

«Stuhl Haus Stadt»: Der Ausstellungstitel steht für die alle Massstäbe und Aufgaben umfassende Tätigkeit von Haefeli Moser Steiger. Er widerspiegelt aber auch den Ehrgeiz der Kuratoren, deren Gesamtwerk zeigen zu wollen, ein Anspruch, der angesichts der Fülle und des Reichtums des Œuvres von HMS vermessen scheint. Umso höher muss deshalb die Leistung bewertet werden, dass dies dennoch in hohem Mass gelungen ist. Die Ausstellung wie das Buch – es handelt sich um die erste grosse Publikation, nachdem die Zeitschrift architheses 1980 eine erste Auslegeordnung vorgenommen hatte – vermitteln einen inhaltlich sehr dichten und anregenden Überblick über die Arbeit von Max Ernst Haefeli, Werner Max Moser und Rudolf Steiger, die 1937 ihr gemeinsames Büro gründeten, aber auch weiterhin allein oder in wechselnden Arbeitsgemeinschaften bis in die 70er Jahre tätig blieben.

Bild: Michael Wolgensinger, gta Archiv, ETH Zürich, 1938

Werner M. Moser, Max Ernst Haefeli und Rudolf Steiger (von links) auf der Baustelle des Kongresshauses Zürich

Hauptexponenten der Schweizer Moderne

Wie viele hochkarätige Beiträge HMS zur Entwicklung und Durchsetzung der modernen Architektur in der Schweiz erarbeitet haben, manifestiert sich etwa darin, dass das Freibad Allenmoos in Zürich (1935–39), Prototyp eines Parkbades und Schlüsselwerk moderner Badekultur in der Schweiz, in der Ausstellung eher beiläufig gezeigt wird. Doch auch so schon ist diese sehr dicht, und missen möchte man nichts. Auch im Buch wird das Verhältnis von Natur und Bauwerk nur gestreift, ein Topos, den HMS in vielen Bauten und Projekten auf ebenso intensive wie zeittypische Weise angegangen sind. Sein Untertitel übertreibt nicht: HMS können tatsächlich als «die Architekten der Schweizer Moderne» bezeichnet werden. Kaum ein Thema, das sie nicht bearbeitet hätten: als bauende Architekten, Gründungsmitglieder der CIAM, Pioniere der Schweizerischen Landesplanung, als Lehrer oder Möbelentwerfer. Die Ausstellung, entfaltet mittels Plänen, Fotos, diverser Einrichtungsgegenstände sowie verschiedener Filmausschnitte ein facettenreiches Panorama vom Schaffen der drei Architekten obwohl sie nur einen Bruchteil des Nachlasses zeigen kann. Unterstützend wirkt die zurückhaltende, geschickt eingesetzte Ausstellungsarchitektur von Miller & Maranta, die den Raum in einen peripheren und einen zentralen Bereich gliedert. In der Mitte werden in vier Kojen vier der wichtigsten und bekanntesten Bauten von HMS (und in zwei Fällen ihrer assoziierten Partner) gezeigt: die Siedlung Neubühl (1928–32), das Universitätsspital (1938–53), das Kongresshaus (1936–39) und das Geschäftshaus «Zur Palme» (1955–64), alle in Zürich. Indem die Kojen in der Mittelachse des Ausstellungsraumes torartige Durchgänge aufweisen, wird eine vergleichende, zeitschnittartige Betrachtungsweise dieser Hauptwerke ermöglicht. Überdies verhelfen sie der Serie grossformatiger Fotos von Georg Aerni zu mehr Präsenz, die die rückwärtige Wand des Saals einnimmt.

Verbindung von Programmatik und Pragmatik

Diese Bilder dokumentieren den heutigen Zustand einiger Bauten und schlagen damit den Bogen zur Gegenwart. Dank ihrer dichten Bildsprache vermögen sie ein Hauptmerkmal der Arbeiten von HMS in konzentrierter Form lebendig zu machen: deren sinnliche und haptische Qualitäten, basierend auf einer je nach Bauaufgabe auf Behaglichkeit oder auf eine festliche Repräsentativität zielenden Materialisierung, die gepaart ist mit einer rationalen Entwurfshaltung, wie sie sich etwa in der funktionalistischen Abbildung konstruktiver Sachverhalte zeigt.

Die Weiterentwicklung des Funktionalismus, dessen Bereicherung in den 30er und 40er Jahren etwa um atmosphärische Inhalte und schliesslich der erneute Übergang zu einer abstrakteren und härteren Architektursprache in den 50er und 60er Jahren ist nicht nur für HMS typisch, sondern entspricht generell der spezifisch schweizerischen Ausprägung moderner Architektur. Dank der Präsentation in den vier benachbarten Kojen lässt sich besonders schön beobachten, wie sich die Architektur von HMS von den späten 20er Jahren bis in die 60er Jahre in kleineren und grösseren Schritten in diesem Sinn verändert hat. Schade nur, dass die deutlich unterschiedliche Anmutung dieser Bauten in der Gestaltung und Bespielung der einzelnen Kojen nur zaghaft abgebildet wird. Dies fällt umso mehr auf, als in der Abteilung des Kongresshauses die Vermittlung dessen festlichen Charakters über die gewählten Exponate vorzüglich gelingt. Dabei profitiert diese Abteilung von der am Lehrstuhl von Arthur Rüegg geleisteten Arbeit und der damit verbundenen, kürzlich erschienenen Monografie. Und siehe da: plötzlich werden die Qualitäten dieser Architektur regelrecht greif- und nachvollziehbar – was hoffentlich auch Manchen die Augen öffnet im Hinblick auf den drohenden Abriss des Kongresshauses.

Den Auftakt der Ausstellung bilden auf der linken Seite Dokumente zur Ausbildung von Haefeli, Moser und Steiger und auf der rechten Seite frühe Typenmöbel sowie Wohnhäuser. Diese parallele

Bilder: Georg Aerni

Oben: Kongresshaus Zürich, 1936–39, Entwurf: Haefeli Moser Steiger
Unten: Hochhaus zur Palme, Zürich, 1955–64, Entwurf: Haefeli Moser Steiger mit André M. Studer

«Erzählweise» verdeutlicht vor allem eines: Dem komplexen Werk von HMS würde eine lineare Betrachtungsweise nicht gerecht. Schon die drei Partner hatten je unterschiedliche Temperamente, was sehr schön in der Gegenüberstellung von Einfamilienhäusern oder in der Gruppierung von drei Ensembles aus Tisch und Stuhl zum Ausdruck kommt, die jeweils nur von einem der drei entwickelt worden sind. Die besondere Chemie dieses Dreierteams, zu dem jeder seine spezifischen Fähigkeiten und Interessen beisteuerte, machte HMS zu einem über Jahrzehnte erfolgreichen Büro. Dazu gehörte auch ihre Fähigkeit, sich auf die verschiedensten Aufgaben immer wieder neu einzustellen und den benötigten Spielraum zu erkämpfen. Die Vielseitigkeit ihrer Arbeiten beruht wohl nicht zuletzt darauf, dass jede dieser drei Persönlichkeiten über einen weiten Horizont verfügte und keiner zum Dogmatischen neigte. Anders ist es kaum zu erklären, dass Traditionelles und Modernes, handwerklich und industriell Gefertigtes, liebevolle Details und radikale Setzungen im Grossen wertungsfrei nebeneinander stehen, oft sogar zu einer Einheit verschmolzen sind.

Grundlagenwerk

Gerne würde man zur Frage der Zusammenarbeit im Buch mehr erfahren, es bleibt jedoch bei einigen Äusserungen zur Teamarbeit. Ansonsten lässt die Publikation keine Wünsche offen: Die thematisch gut gewählten Aufsätze werden durch den Fotoessay von Georg Aerni vom Werkverzeichnis abgesetzt. Dieser von Monika Isler und David Wyss erarbeitete, mit Kurzbeiträgen diverser Autoren angereicherte Katalog umfasst sämtliche Projekte aller drei Partner und besticht durch seine informativen Texte, die oft die Veränderungen der Bauten bis in die Gegenwart nachzeichnen. Besonders interessant zu lesen ist der Eintrag von Sonja Hildebrand zu Werner Mosers Kirche in Zürich-Altstetten (1936–42), zusammen mit dem im Hauptteil abgedruckten Text von Miroslav Šik zu demselben Bau, da die analytisch-beschreibende Bestandesaufnahme der Kunsthistorikerin mit der analytisch-subjektiven Sichtweise des bauenden Architekten verschiedene, sich ergänzende Einsichten ermöglicht. Konzentriert und dicht ist auch der Text von Arthur Rüegg zur Einrichtungsfrage. Hier merkt man deutlich, wie lange der Autor sich schon mit diesem Thema beschäftigt, das gerade für die Arbeit von HMS eine zentrale Rolle spielt. Werner Oechslin beschreibt den spezifisch schweizerischen Weg einer praxisnahen, pragmatischen und konkreten Moderne und Sonja Hildebrand widmet sich den städtebaulichen Projekten von HMS. Eher belanglos ist der Text von Andres Janser, da er keine neuen Erkenntnisse beiträgt.

Dafür öffnen drei weitere Beiträge den Blick auf das Werk von HMS auf anregende Weise: während Andreas Schätzke dem Einfluss der Schweizer Architektur im Nachkriegsdeutschland nachgeht, beschreibt Marcel Meili die Anfänge und das Ende der Schweizerischen Landesplanung und benützt dabei die Gelegenheit, einmal mehr die Arbeit des ETH Studio Basel vorzustellen, die bekanntlich in ein kontrovers diskutiertes städtebauliches Portrait der Schweiz mündete (2006). Besonders aufschlussreich ist der Aufsatz von Bruno Maurer, der anhand von Werner Mosers Gedanken und Beiträgen zur «Erziehung zur Architektur» die Ideologie des Neuen Bauens von den propagandistischen Äusserungen der 20er und frühen 30er Jahre (Stichwort «Der neue Schulbau», Ausstellung von 1932), über die bemerkenswerte Austauschbeziehung mit Max Frisch zum Thema «der Laie und der Architekt», bis hin zur umfassenden Schulreform nachzeichnet, die Moser als Berater und später als Professor an der ETH Zürich um 1960 vorantrieb. Über die Beschäftigung mit dem Kosmos von HMS erhält man – sei es beim Besuch der Ausstellung oder beim Lesen des Buches – zugleich einen tiefgehenden Einblick in die Entwicklung der modernen Architektur in der Schweiz. Darin liegt, neben der Aufarbeitung des Nachlasses, vielleicht das grösste Verdienst dieses breit angelegten, langjährigen Unterfangens.

Christoph Wieser

Ausstellung: «Stuhl Haus Stadt – Haefeli Moser Steiger» wird im Museum für Gestaltung in Zürich noch bis am 1. Juli gezeigt und von verschiedenen Anlässen begleitet (www.museum-gestaltung.ch).
Publikation: Sonja Hildebrand, Bruno Maurer und Werner Oechslin (Hrsg.), Haefeli Moser Steiger. Die Architekten der Schweizer Moderne, gta Verlag, Zürich 2007.
Zum Kongresshaus: Komitee für die Erhaltung des bestehenden Kongresshauses und den Neubau eines Kongresszentrums in Zürich (www.prokongresshaus.ch) sowie: Arthur Rüegg und Reto Gadola (Hrsg.), Kongresshaus Zürich 1937–1939. Moderne Raumkultur, gta Verlag, Zürich 2007 (Besprechung folgt).